

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand

Reichsnährstand



Hauptverteilung:
Berlin SW 61
Gordstraße 71 Fernruf F 6. 4406

Nummer 42

Berlin, Donnerstag, den 17. Silbhart (Oktober) 1935

Blut und Boden

52. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Die wirtschaftliche Lage des badischen Obstbaues — Gartenbau und Bauerngarten — Bekannmachung — Dr. Brummenbaum Reichshauptabteilungsleiter II des Reichsnährstandes — Anordnung Nr. 31 der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauvereine für die Sortierung und Verpackung von Meerrettich — Verwaltungsausschuss betr. Vertrieb von Gemüsesämereien und von Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen-Saatgut — Anordnung des Reichsnährstandes betr. Regelung des Absatzes von Hybridtrauben — Anordnung Nr. 3 des Reichsnährstandes betr. Regelung des Absatzes von Speisewiebeln — Badische Gartenbauverbände — Was muß der deutsche Obstbauer von der Betriebslehre wissen? — Hebung des Obst- und Gemüseverbrauchs — Darbietung von Vogelstränken im Winter — Gütevorschriften für Maiblumen-Treibkeime — Regeln für die Kulturbehandlung von Maiblumen-Treibkeimen — Wann ist die Aussaat von Freiland-Primeln vorzunehmen? — Jetzt notwendiger Pflanzenschutz — Die Frau — Der Rundfunk — Fragekasten — Ein Querschnitt durch den badischen Gartenbau — Reisen tut gut!

Die wirtschaftliche Lage des badischen Obstbaues

Von A. Frick, Karlsruhe

Baden, ein schmaler langgestreckter Landstrich, von der Natur reich gesegnet, bildet die äußerste Südgrenze des Reiches. Der Gau Baden umfaßt eine Gesamtfläche von rund 15.000 qkm. Hieran sind etwa 44 v. H. geblüht, 40 v. H. hügelig und 16 v. H. eben. Die Höhenunterschiede sind beträchtlich. Sie schwanken von 1500 m im Schwarzwald bis 80 m ü. M. in der Rheinebene.

In geologischer Hinsicht zeigt Baden große Mannigfaltigkeit. Infolge dieser geologischen Verhältnisse sind die in den einzelnen Landesteilen vorzufindenden Bodenarten recht verschiedenartig. Stark beeinflusst ist das Land von den vorhandenen Gewässern. Neben verschiedenen Seen ist es seiner ganzen Länge nach vom Rhein mit 26 größeren und kleineren Nebenflüssen durchzogen. Die klimatischen Verhältnisse sind außerordentlich verschieden. Baden hat die wärmsten und die kältesten Gebiete des Reiches aufzuweisen. Wenn auf den Gipfeln des Schwarzwalds noch Schnee liegt, blühen an der Bergstraße Mandeln und am Kaiserstuhl die Kirschen. Diese Verhältnisse bedingen die größten Verschiedenheiten in Boden-, Klima- und Wirtschaftsverhältnissen, die ein anderes Land des Reiches gleicher Größe kaum aufweist. Baden ist das typische Land des Klein- und Mittelbesitzes. Etwa 1/3 der Einwohner sind Grundbesitzer. 60% der Betriebe liegen unter 2 ha Anbaufläche, 24% von 2-5 ha, 14% von 5-20 ha und nur etwa 2% über 20 ha. Die Betriebsweise hat demzufolge gegenüber anderen Gebieten des Reiches wesentliche Unterschiede aufzuweisen.

Dank der günstigen Naturverhältnisse nimmt der Obst- und Gartenbau eine bedeutende Rolle ein. Baden gliedert sich zu einer gewissen Meereshöhe einem einzigen Obstkarten. Wo nicht geschlossener Obstbau betrieben wird, findet sich in einigermaßen geeigneten Lagen bäuerlicher und landwirtschaftlicher Obstbau vor.

Den besondern Ansprüchen der einzelnen Gartenbauereignisse Rechnung tragend, hat sich in den einzelnen Landesteilen die Anbauweise entwickelt.

Aus dem Blumen- u. Zierpflanzenbau: Gütevorschriften für Maiblumen-Treibkeime

So finden sich an der sonnigen Bergstraße vorwiegend Frühobst, und zwar Beeren- und Steinobst, im Oberrhein, Neckar- und Tauberthal Zwetschen und Kirschen, in Mittelbaden mit Pfirsich, Nektarine, Kirsche und Kirschtaler, im Oberrhein, Neckar- und Tauberthal Zwetschen, Stein- und Kernobst, insbesondere Erdbeeren und Böhlerzwetschen; am Kaiserstuhl und im Markgräflerland Kirschen und Pfirsichen und schließlich im oberen Rheintal und am Bodensee hauptsächlich Kirschen. Mit gutem Recht wird Baden als „Obstland“ bezeichnet. Nach der letztjährigen statistischen Erhebung wurden im Gau Baden folgende Baumzahlen festgestellt:

| | |
|--------------------------|---------------------|
| Kirschen | 5,2 Millionen Bäume |
| Birnen | 2,5 " " |
| Kirschen | 1,1 " " |
| Pfirsichen und Zwetschen | 2,7 " " |
| Pfirsiche | 0,4 " " |
| Sonstiges | 0,4 " " |

Insgesamt 12,3 Millionen Bäume

Aber nicht allein die Baumzahlen entscheiden bekanntlich über den Wert des Obstbaues, sondern ausschlaggebend sind die Ernteergebnisse und deren Güte. Die durchschnittlichen Jahresernten betragen 2-3 Millionen Zentner Obst. 1929 wurde die Ernte auf 5,5 Millionen Zentner und 1934 auf rund 4 Millionen Zentner geschätzt. Der Wert der alljährlichen badischen Obsternte beträgt zumindest 20 Millionen M.; ist wird dieser Betrag um ein Erhebliches übersteigen.

In den letzten Jahren ist es im Obstbau des „Wuchterlandes“ mächtig vorwärts gegangen. Man erstrebt nicht nur größere Mengen, sondern insbesondere mehr und bessere Qualitäten. In allen durch die Natur begünstigten Lagen wird besonders darauf hingearbeitet, den Frühobstbau zu fördern. Kernobstgebiete werden mehr und mehr vom Roh- und Wirtschaftsobst zum Tafelobstbau umgestellt. Mühe und Arbeit sowie gelbliche Aufwendungen wurden nicht gescheut, um vorwärts zu kommen. Mehr 5000 Obstbaumsprünge sind in Tätigkeit; alljährlich werden zehntausende von Bäumen umveredelt und verjüngt. Die Neupflanzung von Obstbäumen wird nach zeitgemäßen Gesichtspunkten unter weitestgehender Ausnutzung der Kräfte des Kleinbesitzes durch Schaffung von Gemeinschaftspflanzungen angebahnt. Wurzel-, Stamm- und Kronenlage der Obstbäume werden von den einzelnen Besitzern, oft auch gemeinschaftlich durch

„Baumpflegerkolonnen“ unter sachverständiger Führung, betrieben. Allenfalls sind bereits feststehende Erträge festzustellen. Beispielsweise können bereits an den kleinsten Stationen ganze Wagen einzelner Sorten und Gatten zum Versand gebracht werden.

Der Anbau ist da und dort der Absatzregelung vorausgeeignet. Alle früheren Arbeiten auf dem Gebiete der Absatzförderung mühten sich vergeblich, da eine einheitliche Handhabung für die Bereinigung der Dinge fehlte. Erst seit der Betretung des Reichsnährstandes mit der Marktregelung geht es auf diesem so wichtigen Gebiete merklich vorwärts. Wohl finden sich gegenwärtig noch die verschiedensten Vertriebsrichtungen vor, es werden jedoch schrittweise, soweit die Vorbedingungen gegeben sind, namentlich Anlieferung und Versand im Sinne der Marktordnung umgestellt. Alle beteiligten Kreise mit Behörden sind der festen Überzeugung, daß die Einführung der geplanten Marktordnung mit Gartenbauereignissen, sachverständig durchgeführt, eine unumgängliche Notwendigkeit für die Aufwärtsentwicklung des Obstbaues ist. Einzelne besonders vorgeschrittene Anbaugebiete erwarten dringend diese Absatzregelung.

Der Stand der Absatzverhältnisse ist heute folgender: An der Bergstraße sind auf Grund des Marktgesetzes die Bezirksabteilungen Weinheim und Handschuhsheim in Tätigkeit. Die Ware wird an diesen Stellen zusammengefaßt, geprüft und verpackt. Die Jahresernte dieser Gebiete sind recht bedeutend. Bereits im Vorjahre hatte jede dieser Abteilungen einen Umsatzen von über 100.000 Zentner Obst. Das Marktgesetz ist ferner in den Bezirken Lahr-Dinglingen, Neuzinningen, Denslingen, Staufen und Mühlheim in Kraft getreten. Gerade diese Zusammenfassung der Ware an bestimmte Sammelstellen wirkt sich sowohl für die Erzeuger- wie auch für die Verbraucherseite günstig aus. Dabei wird bezüglich der Qualitätsanlieferung und Aufmachung große Erzieherarbeit geleistet. Ein weiterer großer Schritt ist in diesem Jahre in dem Bezirke Bühl getan worden. Im Widerstreit früherer Interessentvertretungen konnte etwas Ganges erreicht werden. Bühl hat nunmehr eine den dortigen Bedürfnissen entsprechende Marktstelle mit einer neuen Anlieferungsordnung. Beachtenswert ist dabei, daß Zuschüsse der öffentlichen Hand für den Bau der 2000 qm großen Marktstätte nicht beantragt wurden.

Bekannmachung

Die vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauereignissen am 15. 10. 1934 erlassene Anordnung über die Regelung des Absatzes von Winteropfstoff (DRL 241) ist laut § 11 der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft vom 27. 2. 1935 (RGM. I Seite 343) in der Fassung vom 30. 6. 1935 (RGM. I Seite 905) unverändert rechtsverbindlich und gilt als auf Grund der vorgenannten Verordnung erlassen. Notwendig werdende formale

Änderungen und Ergänzungen werden in Kürze erfolgen. Die Vorschriften der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände sind angewiesen, die Absatzregelung für Winteropfstoff in ihren Gebieten unverzüglich zu beginnen.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, Boettner.

Dr. Brummenbaum Reichshauptabteilungsleiter II des Reichsnährstandes

Die Leitung der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes, zu deren Arbeitsbereich in erster Linie die Durchführung der Erzeugungsschlacht gehört, ist vom Reichsbauernführer dem bisherigen Landesobmann der Landesbauernschaft Oberrhein, Dr. Brummenbaum, übertragen worden.

Zum stellvertretenden Reichshauptabteilungsleiter II wurde Dr. Krohn vom Reichsbauernführer berufen. Dr. Krohn hat sich bereits als Leiter einer der wichtigsten Abteilungen der Reichshauptabteilung II bewährt. Damit sind vom Reichsbauernführer an diese entscheidenden Stellen des Reichsnährstandes zwei erfahrene und bewährte Männer gestellt worden.

Gartenbauwirtschaft des Auslandes

Forderungen des italienischen Gartenbaues

Die Spitzenvertretung der Arbeitnehmer im italienischen Gartenbau hat eine Reihe von Forderungen erhoben, die auf eine Besserung der Arbeitsverhältnisse für italienische Gartenbauereignisse abzielen. So soll eine Spitzenorganisation für alle Zweige errichtet werden, die mit dem Gartenbau zusammenhängen. Ihr soll die Verarbeitung aller mit der Erzeugung, Erhaltung und Verpackung von Gartenbauereignissen zusammenhängenden Fragen obliegen. Die Regelung soll in allen wichtigen Gartenbaugebieten des Landes Beobachtungsstellen einrichten, die Verhältnisse zur Verbesserung der verschiedenen Obst- und Gemüsearten anzulegen hätten. Die Regierung soll die dafür erforderlichen Mittel bereitstellen.

Ägyptisches Gemüse für Belgien

„Le Paquet Belge“ berichtet, daß im ägyptischen Bawillon auf der Brückeler Weltausstellung Proben verschiedener Gemüsesorten aus Ägypten ausgestellt wurden. Die Leitung der ägyptischen Ausstellung wurde beauftragt, die Möglichkeiten für diese Gemüsesorten in Belgien zu untersuchen.

Die schweizerische Obsternte 1935

Die schweizerische Obsternte des laufenden Jahres wird nach den neuesten Ernteschätzungen betragen: Frühe Zwetschen 23.500 Tonnen (1934: 23.100 Tonnen); Späte Zwetschen 30.000 (47.700 Tonnen); Rohäpfel 62.000 (61.900) Tonnen; Frühe Tafeläpfel 11.300 (21.750) Tonnen; Späte Tafeläpfel 40.200 (35.400) Tonnen; Pfirsichen 6100 (5000) Tonnen; Tafelbirnen 3000 (3100) Tonnen.

Gartenbauer und Bauerngarten

Bauerngärten — wen hätte der eigene Reiz, den sie an sich haben, nicht schon gefreut? Wer hätte nicht schon das mit Blumen aller Art bespaltene Vorgärtchen eines Bauernhauses begrüßt? Blumen bringen hier Freude, tragen dazu bei, das harte Ringen des Bauern um das tägliche Brot zu erleichtern. So sind der Reichsnährstand und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur bestrebt, den in Vergessenheit geratenen Bauerngarten in seiner ursprünglichen Bedeutung neu zu beleben. Das wurde anlässlich des letztjährigen Reichsbauern-tages durch den von gartenbäuerlicher Seite aus zur Verteilung gelangten Samenentwurf von Bauernblumen deutlich genug zum Ausdruck gebracht! Der Notwendigkeit, Bauerngärten zu schaffen, die dem Bauer kulturelle Werte vermitteln, können wir Gartenbauer deshalb voll und ganz zustimmen, ja wir wollen freudig daran mitarbeiten, derartige Gärten zu gestalten.

Im Innern des Blattes:

Ein Querschnitt durch den badischen Gartenbau

Bauer in bitterer Not, Höfe unter dem Hammer! Das sind inhaltsschwere Worte, die noch vor nicht allzu langer Zeit Bedeutung hatten. Es war die liberale Zeitspanne, in der der Bauer für sein Korn, für sein Vieh immer weniger erlöste, in der er teilweise oder gar völlig dem Grundbesitzer zum Opfer fiel und immer mehr in Schulden geriet. Damals mußte er sich notgedrungen nach einem Ausweg umsehen, der es ihm ermöglichte, sein Leben zu retten. So griff er in der damaligen Zeit des Preisrückfalls bäuerlicher Produkte zuerst zum Gemüse, allmählich aber, als die Not noch größer wurde, zur Blume. Eine Rosenproduktion gärtnerischer Erzeugnisse seitens des Bauern war die Folge. Sie verpflanzte die Märkte und das Schlimmste war die Tatsache, daß erstens der Käufer an die vom Bauern gebotene und durch die ihm fehlenden gärtnerischen Kulturbedingungen bedingte Minderqualität gewöhnt wurde und zweitens die Preise rein gärtnerischer Erzeugnisse durch das Massenangebot von z. T. minderwertiger Ware herab sanken, daß der Gartenbauer durch seine hohen Betriebskosten (Glas, Heizung usw.) natürlich nicht mehr konkurrieren konnte. Nicht zuletzt muß noch erwähnt werden, daß viele Bauern, die es an sich finanziell nicht notwendig hatten, ihre Kasse aufzufüllen, die also durch den Verkauf bäuerlicher Erzeugnisse ihr Auskommen hatten, aus reiner Spekulation und der auch bei ihnen immer mehr um sich greifenden, durch den Liberalismus bedingten Vermaterialisierung zur Erzeugung gärtnerischer Kulturpflanzen griffen. So wurde der Begriff des Bauerngartens teils durch die Not, teils aus der materialistischen Einstellung mancher Bauern heraus in das Gegenteil verkehrt — die Einzelblume des Bauerngartens mit ihrem kulturellen Wert wurde zur bäuerlichen Massenproduktion gärtnerischer Erzeugnisse.

Wir leben heute im nationalsozialistischen Staat. Er verhindert die Verarmung bäuerlichen Bodens durch das Reichserbhofgesetz vollständig und hat dem Bauern durch die nationalsozialistische Agrarpolitik gerade Preise für seine Erzeugnisse wiedergegeben. Die Voraussetzungen dafür, daß der Bauer notgedrungen zu einem teils sehr schlechten Gärtner wurde, sind heute nicht mehr vorhanden. Unser Reichsbauernführer hat dafür gesorgt, daß das Korn und Vieh nicht mehr durch den Juden verdrängt wird, sondern zu einem gerechten Preise Absatz findet, bei dem der Bauer bestehen kann. Es ist deshalb — das muß hier einmal sehr deutlich zum Ausdruck gebracht werden — eines jeden deutschen Bauern unwürdig, wenn er entgegen dem nationalsozialistischen Grundgedanken, den Ruhen der Gemeinschaft vor seinen eigenen zu stellen, z. T. heute noch auf einem Gebiet herumkämpft, das er durch die ihm fehlenden Kenntnisse und Kultureinrichtungen niemals betrieblässig kann. Man muß es deshalb also mehr als unndig